

AR
Inschriften Mittelrhein-Hunsrück 3:
Boppard-Hirzenach, St. Bartholomäus

DIE INSCHRIFTEN

der katholischen Pfarrkirche
St. Bartholomäus
in Boppard-Hirzenach



DIE INSCRIFTEN
DER KATHOLISCHEN PFARRKIRCHE
ST. BARTHOLOMÄUS
IN BOPPARD-HIRZENACH

bearbeitet von
Sabrina Müller

Inschriften Mittelrhein-Hunsrück, Heft 3.

Herausgegeben von der
Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz und
dem Institut für Geschichtliche Landeskunde
an der Universität Mainz e.V.

Mainz 2008



Diese Publikation wird im Rahmen der EU-Gemeinschaftsinitiative LEADER + unter Beteiligung der Europäischen Union und des Landes Rheinland-Pfalz, vertreten durch die Ministerien für Wirtschaft, Verkehr, Landwirtschaft und Weinbau sowie Bildung, Wissenschaft, Jugend und Kultur gefördert.

Diese Publikation wird durch die Europäische Union kofinanziert.



Europäischer Ausrichtungs- und Garantiefonds für die Landwirtschaft, Abteilung Ausrichtung



Das Heft ist nicht im Buchhandel erhältlich. Es kann über das Katholische Pfarramt St. Severus, Rheinallee 44, 56154 Boppard und über das Katholische Pfarramt St. Bartholomäus, Propsteistr. 2, 56154 Boppard-Hirzenach bezogen werden. Die digitalisierte Fassung steht unter www.inschriften-online.de zur Verfügung.

Abbildungsnachweis:

Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz: **Brunhild Escherich** (S. 8, 9, 12, 13, 15, 16); **Dr. Eberhard J. Nikitsch** (Titel, S. 3, 4, 5, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 21).

GDKE, Direktion Landesdenkmalpflege: **Brunhild Escherich** (S. 9); **Thomas G. Tempel** (S. 15); **Heinz Straeter** (S. 6, 8, 10, 11).

IMPRESSUM

© 2008 Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz

Titel & Layout: **Franziska Knolle**

Satz: **Sabrina Müller**

Redaktion: **Dr. Eberhard J. Nikitsch**

Druck: **Leo Druck GmbH, Stockach**

EINLEITUNG

Ob runde, verschnörkelte oder eckige, breite Buchstaben – für den heutigen Betrachter wirken die Inschriften, die auf Grabplatten, Grabkreuzen oder Wandmalereien in Kirchen zu finden sind, oftmals unleserlich. Erschwerend kommt hinzu, dass die meisten Texte auf Latein oder in einem altertümlichen Deutsch verfasst wurden. Um das Rätsel dieser Inschriften zu entschlüsseln, reicht es jedoch nicht aus, in einem Kirchenführer nachzuschauen. Dort wird den Texten, die sich auf den Denkmälern befinden, oftmals nur wenig Beachtung geschenkt. Dabei sind Inschriften für zahlreiche wissenschaftliche Disziplinen von unschätzbarem Wert. Als authentische Zeugnisse vergangener Zeiten bilden sie eine unverzichtbare Quelle und liefern somit Antworten auf wichtige historische, theologische, volkskundliche, kunsthistorische und philologische Fragen.

Im Gegensatz zu anderen Quellen wie Urkunden oder Akten wurden Inschriften größtenteils öffentlich sichtbar platziert. Man meißelte sie nicht nur in Stein, sondern goss sie auch in Metall, prägte sie in Leder, malte sie auf Glas oder brachte sie sogar auf Textilien an. Inschriften sollten also gesehen und gelesen werden. Die Mitteilungen, die sie enthielten, konnten allerdings sehr unterschiedlich ausfallen. In Grabinschriften werden häufig nicht nur die „harten Fakten“ wie Name und Todesdatum erwähnt, sondern auch die Taten und Leistungen von Verstorbenen. Darüber hinaus spiegeln diese Texte die sich im Laufe der Jahrhunderte wandelnden Vorstellungen von Tod und Jenseits wider.

Welch interessante Erkenntnisse Inschriften bieten können, möchte Ihnen diese Broschüre anhand der Denkmäler der heutigen katholischen Pfarrkirche St. Bartholomäus in Hirzenach zeigen. Diese wurde in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts als romanische dreischiffige Pfeilerbasilika



*Beim Entziffern einer Inschrift:
Epigraphiker bei der Arbeit*



Blick auf die Benediktinerpropstei Hirzenach

mit einem mächtigen, quadratischen Westturm erbaut. Bauherr war die Benediktinerabtei Siegburg (Rhein-Sieg-Kreis), die durch die Errichtung dieser Außenstation die Verwaltung ihrer umfangreichen Güter an Rhein und Mosel sichern wollte. Sehr wahrscheinlich wurde die Propstei in Hirzenach schon vor 1100 eingerichtet – darauf weist zumindest die Schutzherrschaft des heiligen Bartholomäus hin, der in der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts sehr verehrt wurde. Es handelte sich

bei der Propstei Hirzenach um die erste Klostergründung im Gebiet des so genannten Bopparder Reiches, das sich seit dem frühen Mittelalter als königliches Reichsgut zwischen dem Tauberbach, der zwischen Spay und Brey in den Rhein mündet, und dem Gründelbach bei St. Goar erstreckte.

Erstmals erwähnt wurde Hirzenach 1109 in einer Urkunde von Papst Paschalis II. Die Urkunde gibt allerdings keinen Aufschluss darüber, wie die Benediktinerabtei Siegburg in den Besitz Hirzenachs gelangt war. Immerhin wird der Salier Heinrich IV. (1056-1106) als derjenige bezeichnet, der Hirzenach dem Kloster geschenkt habe. Zuvor hatte jedoch der Reichsministeriale Erlolf seine Eigengüter in Hirzenach an den Kaiser übertragen und erst dessen Sohn, Kaiser Heinrich V. (1106-25), gab diese dann über den Kölner Erzbischof Friedrich I. (1100-31) an die Benediktinerpropstei Siegburg. Mit der Vergabe war die Auflage verbunden, dort ein Kloster zu gründen. Damit war Hirzenach dem Siegburger Abt unterstellt, der über die klösterliche Disziplin der Hirzenacher Mönche wachte, über die Aufnahme oder Ablehnung von Novizen entschied und auch die wirtschaftlichen Geschäfte

der Zelle lenkte. Geleitet wurde die mit sechs bis zwölf Mönchen besetzte Abtei von stets ortsfremden, meist zuvor in dem Mutterkloster tätigen Pröpsten. Die Stellung des Propstes beschränkte sich auf das Recht, den klösterlichen Alltag in der Hirzenacher Niederlassung zu regeln. Der Siegburger Abt dagegen versuchte seine Autorität auch in profanen Angelegenheiten zur Geltung zu bringen: Um den weltlichen Einfluss auf das mönchische Leben so weit wie möglich zu begrenzen, war er stets bestrebt, auch die Entscheidung zu beeinflussen, wer das Amt des Vogtes in den Gebieten seiner Propsteien bekleiden sollte. Der Vogt war der weltliche Schutzherr einer Kirche oder eines Klosters und vertrat die Kleriker vor Gericht. Häufig missbrauchten die Vögte aber ihre Macht, um sich auf Kosten des Kirchenbesitzes zu bereichern.

Die Schutzberechtigung über den Besitz der Propstei Hirzenach war Mitte des 13. Jahrhunderts geteilt. Die Vogteirechte über Niederhirzenach und Rheinbay hatten seit dem Beginn des 13. Jahrhunderts nacheinander mehrere Familien inne, bis sie 1320 im Zusammenhang mit der Verpfändung von Boppard und Oberwesel an das Kurfürstentum Trier fielen. Das bedeutete, dass der Trierer Erzbischof in seiner Eigenschaft als weltlicher Herrscher von nun an Vogt von Hirzenach war. Die Vogtei über Oberhirzenach, Karbach und Quintenach hingegen gelangte in den Besitz der Pfalzgrafen, die wiederum die Herren zu Ehrenberg belehnten.

In der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts gelangte die Propstei Hirzenach zu wirtschaftlichem Wohlstand. In der frühen Neuzeit verschlechterte sich die Lage jedoch wieder. Dass die Propsteikirche spätestens im 16. Jahrhundert alle Funktionen der benachbarten, vermutlich etwas älteren Pfarrkirche St. Bartho-



Innenansicht der Kirche während der Renovierungsarbeiten im Frühjahr 2008



Bemerkenswerter Fund im Jahr 1969: Unterhalb der Grabplatte (vgl. Nr. 1) befand sich ein Grab im Boden

lomäus übernommen hatte, zeigen die zahlreichen Grabkreuze des 16. und 17. Jahrhunderts, die heute noch im Bereich des um die Kirche gelegenen Friedhofs vorhanden sind. Dagegen haben sich nur relativ wenige Grabdenkmäler von Geistlichen in Hirzenach erhalten. Bei den 1968-70 durchgeführten Ausgrabungen im Inneren der Kirche wurden immerhin vierzehn zum Teil in den Fels gehauene Gräber gefunden. Oberirdisch haben sich allerdings nur noch sechs Grabplatten erhalten. Offensichtlich war es in Hirzenach üblich, dass jeweils der

neue Propst für die Herstellung und Anbringung des Grabdenkmals seines Vorgängers verantwortlich war (vgl. Nrr. 1 und 4). 1802 wurde die Hirzenacher Propstei aufgehoben.

Falls Sie mehr über die Inschriften der heutigen katholischen Pfarrkirche St. Bartholomäus erfahren möchten, finden Sie in dem 2004 als 60. Band der Editionsreihe „Die Deutschen Inschriften“ im Dr. Ludwig Reichert Verlag Wiesbaden erschienenen Band **Die Inschriften des Rhein-Hunsrück-Kreises I (Boppard, Oberwesel, St. Goar)** von Dr. Eberhard J. Nikitsch weitere Informationen. Der Band enthält alle erhaltenen wie abschriftlich überlieferten Inschriften aus dem Rhein-Hunsrück-Kreis bis zum Jahr 1689. Einen Hinweis auf die Nummer im Inschriftenband, der dieser Broschüre als Grundlage diente, erhalten Sie jeweils am Ende der Artikel. Die digitalisierte Fassung finden Sie unter www.inschriften-online.de.

ZEICHENERKLÄRUNGEN

Die Präsentation der Texte wurde mit den wissenschaftlich üblichen Sonderzeichen für die Kennzeichnung von Auflösungen, Ergänzungen und Tilgungen gestaltet.

- (†) Ein lateinisches Kreuz zwischen runden Klammern zeigt an, dass die Inschrift entweder nur teilweise im Original erhalten ist oder stark überarbeitet bzw. modern ausgeführt wurde.
- 1, 2, 3 Die Ziffern verweisen auf den Rundgang.
- 1400? Ein Fragezeichen hinter einer Jahreszahl weist auf eine unsichere Datierung hin.
- (A), (B) Mehrere eigenständige Inschriften innerhalb eines Inschriftenträgers werden mit Großbuchstaben in Klammern gekennzeichnet.
- / Ein Schrägstrich markiert das reale Zeilenende auf dem Träger, bei Grabplatten mit Umschrift die Ecken, bei Schriftbändern einen markanten Knick im Band.
- // Ein doppelter Schrägstrich kennzeichnet entweder den Übergang auf ein anderes Inschriftenfeld oder innerhalb der Zeile die Unterbrechung der Schrift durch eine Darstellung.
- = Ein Doppelstrich entspricht den originalen Worttrennstrichen am Zeilenende der Inschriften.
- () In runden Klammern werden Abkürzungen (unter Wegfall des Kürzungszeichens) aufgelöst. Bei Kürzungen ohne Kürzungszeichen wird ebenso verfahren.
- [] Eckige Klammern kennzeichnen Textverlust, nicht mehr lesbare Stellen, Ergänzungen aus nichtoriginaler Überlieferung sowie Zusätze des Bearbeiters.
- [...] Die in eckigen Klammern gesetzten Punkte zeigen in etwa den Umfang verlorener Textstelle an, bei denen eine Ergänzung nicht möglich ist.
- [- - -] Ist die Länge einer Fehlstelle ungewiss, werden nur drei durch Spatien getrennte Bindestriche gesetzt.

GRABPLATTE DES PROPSTES ROLAND VON WALDENBURG GEN. SCHENKERN

1

1576?

Obwohl diese Grabplatte für einen Propst der Benediktiner-Propsteikirche in Hirzenach angefertigt wurde, ist die flachreliefierte Figur des Verstorbenen in weltlicher Tracht dargestellt: mit Schube und Barett, in der rechten Hand ein Buch haltend, mit der linken in den Mantel greifend. Die Füße des Verstorbenen werden von einer kleinen rechteckigen Tafel verdeckt, auf der eine zweizeilige, stark verwitterte Inschrift (B) zu erkennen ist. Die Umschrift (A), die zwischen Linien auf den Rändern der Grabplatte verläuft, ist dagegen gut erhalten.

- A ANNO · DO(MINI) · 1574 · 6 · NOVE(MBRIS) / OBIIT · V(ENE)RABILIS
· ET · NOBILYS · D(OMI)N(V)S · RVLAND(VS) A WAL/DENBVRGK ·
DICTVS / SCHENCKHERN · PRAEPOS(ITVS) · IN · HIE(R)TZ(ENACH)
· CVI(VS) · A(N)I(M)AE · DE(VS) · MISE(RETVR) · A(M)EN
B A[.....] 1576 / IO(HANNES) · PRE[PO]SITVS

- A Im Jahr des Herrn 1574 am 6. November starb der ehrwürdige und edle Herr Roland von Waldenburg gen. Schenkern, Propst in Hirzenach. Gott möge sich seiner Seele erbarmen, Amen.



Bei dem Verstorbenen handelt es sich um Roland von Waldenburg gen. Schenkern, der einem alten westfälischen Geschlecht entstammte. Seine Familie wohnte seit 1637 auf Burg Liebenstein und auf Schloss und Hof Liebeneck in Osterspai (Rhein-Lahn-Kreis), das am rechten Rheinufer gegenüber von Boppard liegt.

1527 bis 1530 war Roland von Waldenburg gen. Schenkern Mönch der Benediktiner-Abtei Siegburg (Rhein-Sieg-Kreis). Später fungierte er dort als Cellerar (Keller) und war damit für die wirtschaftlichen Belange

des Klosters zuständig. Anfang 1539 übernahm er als Propst die Verwaltung der zu Siegburg gehörenden Propstei Hirzenach. Während er dem zu dieser Zeit offenbar nur noch einen Mönch zählenden ‚Konvent‘ vorstand, war er gleichzeitig auch als Pfarrer von Hirzenach tätig. Eine Brunnenanlage (Abbildung rechts) im Propsteigarten, die er 1569 errichten ließ, erinnert bis heute an seine Amtszeit.



Bei der schwer leserlichen Inschrift (B) auf dem Täfelchen könnte es sich – wie im Falle der Hirzenacher Propst-Grabplatte von 1635 (vgl. Nr. 4) – um eine Stifterinschrift handeln. Vermutlich gab der bis 1585 amtierende Propst Johann von Wilach die Grabplatte für seinen Vorgänger in Auftrag. (DI 60 Nr. 225)

GRABPLATTE DES PROPSTES JOHANN (LUTTER) VON KOBERN

2

Diese große Platte aus rotem Sandstein zeigt die Figur des Verstorbenen, der eine Kutte trägt und seine Hände zum Gebet gefaltet hält. Über ihm befinden sich – jeweils in den oberen Ecken der Grabplatte – zwei Wappenschilde. Auf den Rändern verläuft eine in gotischer Minuskel geschriebene Inschrift.

1390

Über den Verstorbenen ist kaum etwas bekannt. Vermutlich stammte er aus einem kleinen moselländischen Burgmannengeschlecht. Ein Burgmann war im Mittelalter für die Bewachung und Verteidigung einer Burg zuständig. Die

+ anno · // · d(omi)ni · m · ccc / · l · xxxx · xviii · dye · mensys · decembris · /
obiit · yohan(n)es · de · cobo[.] / · p(re)p[os]ytvs · hvi(vs) · eccl(es)ie · cvi(vs)
· a(n)y(m)a · req(vi)escat · in · pace · ame(n)

Im Jahr des Herrn 1390 am 18. Tag des Monats Dezember starb Johannes von Kobern, Propst dieser Kirche. Dessen Seele möge in Frieden ruhen, Amen.



Burg, auf der Johanns Familie beheimatet war, lag sehr wahrscheinlich im Umkreis von Kobern (Lkrs. Mayen-Koblenz).

Johann folgte dem bis September 1387 bezeugten Johann von Rode in seinem Amt als Propst von Hirzenach nach. Die Propstei gehörte zur Benediktinerabtei Siegburg (Rhein-Sieg-Kreis) und entwickelte sich bald nach ihrer Gründung im frühen 12. Jahrhundert zu einem bedeutenden Wirtschaftshof, der mit einem Propst und sechs bis zwölf Mönchen besetzt war. Vor allem in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts – einer Zeit, in der die Wirtschaft florierte – wurde der ansehnliche Besitz der Zelle von verhältnismäßig eigenständig agierenden Präpsten verwaltet. Propst Johann von Kobern war einer von ihnen. (DI 60 Nr. 54)

Stark abgetreten ist diese große Platte aus Schiefer, in deren Mitte zwei aneinandergeschobene Wappen abgebildet sind. Darunter sind noch die Reste einer vermutlich fünfzeiligen Inschrift zu erkennen. In den Ecken befinden sich vier kleinere Wappenschilde, deren Wappenbilder allerdings nahezu unkenntlich sind.

1654 bis
1658

**[- - -] ADM(ODVM) / [- - -] D(OMI)N(VS) IOANNES / A [.....]
HVIV(S) LOCI PRAE/[POSITVS] CVI[VS ANIMA] REQVIESCAT
/ [--- AM]JEN**

Für wen diese Grabplatte angefertigt wurde, war zunächst unklar. Auch die Forschung konnte die Platte eingangs nicht eindeutig zuordnen und identifizierte sie – wenn auch unter Vorbehalt – als Grabplatte des 1676 verstorbenen Propstes Johann Bertram von Bellinghausen. Seine im Bergischen Land beheimatete adlige Familie führte jedoch einen Maueranker im Wappen. Ein solches Wappenbild ist hier nicht zu erkennen.

Die Inschrift liefert einen wichtigen Hinweis darauf, wem diese Grabplatte zugeordnet werden kann: Reste des Namens IOANNES A sind zu erkennen. In der Reihe der Pröpste kann damit nur Johann Georg von Lieser gemeint sein, der von 1633 bis 1654 als Hirzenacher Propst bezeugt ist und spätestens am 18. November 1658 verstarb. Laut Inschrift stiftete er 1635 die Grabplatte seines Vorgängers Adam von Lintzenich (vgl. Nr. 4) und vermutlich auch die eines 1639 verstorbenen Familienangehörigen (vgl. Nr. 5), die im Arrangement und in den erkennbaren Wappenbildern mit der seinen übereinstimmt.

(DI 60 Nr. 394)



GRABPLATTE DES PROPSTES ADAM VON LINTZENICH

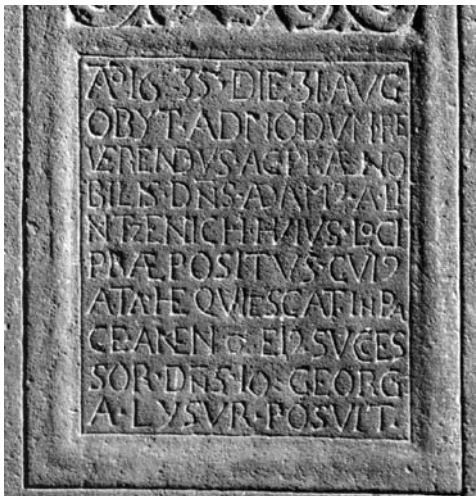
4

1635

Im oberen Drittel dieser Grabplatte ist ein Priesterkelch im Lorbeerkranz, darunter in der Mitte des Feldes ein großes Wappen abgebildet. Obwohl auf den Rändern Linien für eine Umschrift gezogen wurden, steht dort kein Text. Die zehnzeilige Inschrift befindet sich hingegen innerhalb der von einem Totenkopf bekrönten Tafel im unteren Bereich der Platte. Darauf steht in Kapitalis geschrieben:

A(NN)O 1635 · DIE · 31 · AVG(VSTI) / OBYT · ADMODVM · RE/
VERENDVS · AC · PRAENO/BILIS · D(OMI)N(V)S · ADAM(VS) ·
A · LI/NTZENICH · HVIVS · LOCI / PRAEPOSITVS · CVI(VS) /
A(N)I(M)A · HEQVIESCAT · IN PA/CE · AMEN · EI(VS) · SVCCES/
SOR · D(OMI)N(V)S · IO(HANNES) GEORG / A · LYSVR ·
POSVIT

Im Jahr 1635 am 31. August starb der hochwürdigste und wohledle Herr Adam von Lintzenich, Propst dieses Ortes, dessen Seele ruhe in Frieden, Amen. Sein Nachfolger Herr Johannes Georg von Lysur hat (dies) gesetzt.



Adam von Lintzenich, der aus der Gegend um Jülich kam, entstammte einem rheinischen Adelsgeschlecht. Als Kustos der Benediktiner-Abtei Siegburg war er von 1601 bis 1608 tätig. Noch im selben Jahr wurde er zum Propst von Hirzenach bestellt. Aus diesem Amt scheint er jedoch schon vorzeitig – vermutlich aus Altersgründen – geschieden zu sein, denn sein Nachfolger Johann Georg von Lieser (vgl. Nr. 3) wird bereits am 23. August 1633 als Propst genannt, obwohl Adam erst 1635 verstarb. Johann Georg von Lieser gab

dieses Grabdenkmal für ihn in Auftrag. Möglicherweise war es in Hirzenach üblich, dass der neue Propst für die Setzung des Grabdenkmals seines Vorgängers (vgl. Nr. 1) verantwortlich war. (DI 60 Nr. 359)

GRABPLATTE EINES ADELIGEN AUS DER FAMILIE VON LIESER

5

Bei dieser großen Platte aus rotem Sandstein ist die Inschrift fast nicht mehr zu erkennen. Auch das Eheallianzwappen, das sich über der Tafel in einem Schild befindet, lässt sich kaum noch identifizieren. Aufgrund der starken Abnutzung sind nur noch die ersten zwei Zeilen der Inschrift sicher lesbar.

1639



**ANNO · 16 · 39 DEN · 30 · SEPTEMBR=IS · IST · IN · GOTT ·
VERSCHIEDEN · / D[- - -]EL GE[- - -]DT · / C[- - -]GA)[- - -] /
V[- - -] / L[IC-- -] / GO[- - -]AE[- - -]t**

In der Forschung wurde bisweilen angenommen, dass dies die Grabplatte von Johann Georg von Lieser (Lysur) sei. Diese Annahme hat sich jedoch als falsch herausgestellt, da Johann Georg noch bis 1654 als Propst tätig war. Mittlerweile konnte seine Grabplatte identifiziert werden. Sie ähnelt in ihrer Gestaltung der vorliegenden Platte (vgl. Nr. 3). Aufgrund dieser Tatsache dürfte es sich bei dem Verstorbenen hier um einen Familienangehörigen des Propstes handeln. Nur so lässt sich die Existenz der einzigen deutschsprachigen Adelsgrabplatte in Hirzenach erklären. (DI 60 Nr. 369)



Exkurs Grabkreuze am Mittelrhein



Auffällig viele alte Grabkreuze sind auf dem Friedhof der heutigen katholischen Pfarrkirche St. Bartholomäus in Hirzenach zu finden. Sie alle wurden aus demselben schwarzen Material gefertigt: Basaltlava. Diesem unverwüstlichen Gestein ist es zu verdanken, dass eine ganze Reihe von frühneuzeitlichen Kreuzen erhalten geblieben ist. Basaltlava wurde in der

Eifel abgebaut. Die Steinbrüche von Mayen und Mendig entwickelten sich schon in frühester Zeit zu einem internationalen Handelsplatz für Reib- und Mühlsteine. Als „Nebenprodukt“ entstanden aus abfallenden Gesteinsbrocken hier auch die ältesten mittelalterlichen Kreuze, bevor sich im 17. Jahrhundert Werkstätten bildeten. Genau wie die Mühlsteine wurden die Kreuze über Andernach nach Köln verschifft, wo sie – noch unbeschriftet – verkauft wurden. Das Basaltlavagestein fand somit von der Eifel aus eine weite Verbreitung in zahlreiche Gegenden wie auch hier her nach Boppard.

Vermutlich waren ursprünglich noch mehr Basaltgrabkreuze auf dem Friedhof in Hirzenach vorhanden. Seit jeher sorgten Neubelegungen für andauernden Platzmangel auf Friedhöfen. Infolgedessen mussten viele alte Grabkreuze weichen. Entweder sie verschwanden ganz oder wurden als Baustein in der Friedhofsmauer wieder verwendet (vgl. Nr. 275). Der Text auf den Basaltlavakreuzen ist meist sehr kurz gehalten. Oftmals taucht nur der Name des oder der Stifter auf. Nicht ohne Grund scheint seine Nennung der wesentlichste Bestandteil für den Stifter gewesen zu sein: Damit hoffte er, sich das Gedenken der Nachwelt zu sichern. Zusätzlich zu seinem Namen wies den Stifter häufig auch eine Hausmarke am Kreuz aus. Dieses Erkennungsmerkmal bestand fast immer aus einem geometrischen Zeichen, das dabei helfen sollte, die Person zu identifizieren. Denselben Zweck erfüllte auch die Nennung des Herkunftsortes.

GRABKREUZ FÜR EINEN UNBEKANNTEN PRIESTER

6

Auf diesem gut erhaltenen Grabkreuz aus Basalt befinden sich zwei Inschriften. Die erste, eine Jahreszahl (A), steht oben am Kreuzschaft. Eine weitere Inschrift mit den Initialen des Verstorbenen (B) wurde auf den Kreuzarmen angebracht. Diese wird durch einen in der Mitte des Kreuzes eingemeißelten Priesterkelch mit Hostie unterbrochen.

1584

A 1584
B H·R·V//D·B

Für wen dieses Grabkreuz angefertigt wurde, ist nicht sicher. Fest steht allerdings, dass die Pröpste von Hirzenach in der Regel innerhalb der Kirche begraben wurden und statt Grabkreuzen Grabplatten erhielten (vgl. Nrr. 1 und 4). Aufgrund dieser Tatsache dürfte es sich bei dem Verstorbenen hier eher um einen in Hirzenach tätigen Priestermonch gehandelt haben. (DI 60 Nr. 233)



GRABKREUZ FÜR EINEN ADAM

7

Dieses quadrierte Winkelscheibkreuz mit breitem Sockel zeigt auf der einen Seite die Kreuzigung mit davor kniendem Stifter, der ein kurzes Gewand trägt. Auf der anderen Seite steht die mehrzeilige Grabinschrift, die aufgrund der starken Be-

1676

**[1]676 [IST] IN GOTT [VER]STORBEN DER [EHRBAHRE
ADAM ... HV ...BVERGER IN ... CHE]**



schädigung des Grabkreuzes nur noch teilweise erhalten ist. Im Vergleich mit den übrigen Hirzenacher Grabkreuzen sticht dieses aufgrund seiner ungewöhnlich aufwendigen Gestaltung mit einem figürlichen Relief hervor. Darüber hinaus wurde dieses Kreuz nicht aus Basaltlava, sondern aus rotem Sandstein gefertigt. Aufgrund dieser Tatsachen ist es wahrscheinlich, dass es sich bei dem Verstorbenen um einen sozial höher stehenden, wohlhabenden Bürger (vgl. dazu Nr. 12) Hirzenachs gehandelt hat, der sich ein solches Kreuz „leisten“ konnte. (DI 60 Nr. 428)

8

GRABKREUZ FÜR PETRUS KRON

1667

Dieses einseitig beschriftete Kreuz steht vor der Südmauer der Kirche im Friedhof. Es hat runde Ausbuchtungen zwischen den kurzen Kreuzarmen, auf denen sich eine vierzeilige Grabinschrift und eine Marke befinden.

PETRVS / KRON · STA=/RB · IM · IAHR · / 1 · 6 · 6 · 7

Über den Verstorbenen ist außer den Informationen auf dem Grabkreuz nichts bekannt. Möglicherweise stammte seine Familie aus dem rheinabwärts von Boppard gelegenen Dorf Spay, in dem dieser Name seit Mitte des 15. Jahrhunderts belegt ist. In Hirzenach selbst sind Träger dieses Namens zwischen 1587 und 1610 mehrfach nachgewiesen. (DI 60 Nr. 414)

Dieses kleine, gedrungene Grabkreuz steht vor der Südmauer der Kirche. Auf den kurzen Kreuzarmen sind in drei Zeilen eine Jahreszahl und eine Namensinschrift geschrieben. Auch hier findet sich in der Kreuzvierung ein Wappenschild mit Marke.

1612

1612 / AN//NA / SC//HER/IN

Obwohl die Marken nicht übereinstimmen, dürfte es sich bei der Verstorbenen wohl um eine Verwandte des 1602 verstorbenen Johannes Scherin (vgl. Nr. 14) handeln. (DI 60 Nr. 310)



GRABKREUZ FÜR ANTON RÜHL (ROELL)

10

Dieses einseitig beschriftete Kreuz wirkt gedungen. Auf den kurzen Kreuzarmen stehen in sechs Zeilen eine Jahreszahl, ein Name und eine Fürbitte geschrieben.

1611

1611 / ANT//ONI(VS) / RO//ELL /
DER SEL/LEN GOT / GNAD=

Wahrscheinlich war Anton Rühl als Bäcker tätig. Darauf weist zumindest das Zeichen, ein Spitzweck, in der Mitte des Kreuzes hin. Die wenige Jahre nach ihm verstorbene Catharina Rühl (vgl. Nr. 15), welche ebenfalls in Hirzenach bestattet wurde, war vermut-



lich seine Ehefrau. Ob weitere Verwandtschaftsbeziehungen zu Familien im Umkreis von Hirzenach bestanden, muss offen bleiben. Es sind jedoch weitere Familien belegt, die dort lebten und denselben bzw. einen ähnlichen Familiennamen besaßen. (DI 60 Nr. 294)

11

GRABKREUZ FÜR G. B.

1567

Dieses einseitig beschriftete Grabkreuz aus dem 16. Jahrhundert ist das älteste auf dem Friedhof von St. Bartholomäus. Wie die meisten anderen hier befindlichen Kreuze wurde es aus schwarzem Basaltlavagestein gefertigt. Auffällig ist allerdings der verbreiterte Fuß. Auf den Kreuzarmen steht eine Jahreszahl, die in der Kreuzmitte von einem Wappenschild unterbrochen wird. Darauf befindet sich eine Marke, in der Initialen geschrieben stehen.



15 // G B // 69

Obwohl das Grabkreuz gut erhalten ist, lässt sich aufgrund der wenigen Angaben nicht mehr klären, wer der Verstorbene war. Auch das Wappen liefert keine weiteren Hinweise über seine Identität. (DI 60 Nr. 215)

Dieses einfache Grabkreuz aus Basalt wurde plan in die äußere Friedhofsmauer gegenüber dem Hauptportal eingelassen. Auf der sichtbaren Seite ist es vollständig mit einer siebenzeiligen Inschrift und einer abschließenden Marke bedeckt.

1600

**1600 / 7 · MAII / IST GE/STOR(BEN) · IOAN(NES) / GERART ·
BVRGER / IN HIRTZNACH / D(ER) S(EELEN) G(OTT) G(NAD)**

Die Bezeichnung BVRGER auf dem Grabkreuz ist hier wohl nicht im Sinne von Bürger, sondern im Sinne von Einwohner zu verstehen. Zu dieser Zeit besaß Hirzenach nämlich keine Stadtrechte. Es handelte sich bei der Siedlung um eine dem Benediktiner-Kloster Siegburg unterstellte Propstei, die als kurpfälzisches Lehen unter der Herrschaft der Herren zu Ehrenberg bzw. von Kurtrier stand. (DI 60 Nr. 268)



Auf diesem leicht verwitterten Grabkreuz, dessen rechte obere Ecke abgeplatzt ist, ist in der Mitte ein auffälliges Wappenschild abgebildet. Darum fließt auf den kurzen Kreuzarmen die folgende fünfzeilige Grabinschrift:

1612

1 6 1 2 / 21 · IVLI / ELSBET // HVTERS / VON / LORICH

Die Ortsangabe in der Inschrift und das auffallende Wapen, in dem ein runder Hut zu sehen ist, weisen die Verstorbene als ein Mitglied der Familie Huter aus. Zu der aus Lorch (Rheingau-Taunus-Kreis) stammenden Familie zählte auch der 1606 verstorbene Balthasar Huter, der ein Ratsmitglied war. (DI 60 Nr. 300)

14 GRABKREUZ FÜR JOHANNES SCHERIN

1602

Dieses Grabkreuz wurde in die Außenwand der Friedhofsmauer eingelassen. Allerdings ist es nicht mehr ganz vollständig, da der untere Teil des Kreuzschaftes verloren gegangen ist. Insgesamt befindet sich das Kreuz in keinem guten Zustand. Nicht nur die Buchstaben der siebenzeiligen Inschrift wurden teilweise überputzt, auch die Marke am unteren Ende des Kreuzes ist nur noch fragmentarisch erhalten.

**A[N]NO / 1602 / DE(N) · 16 / APRI(LIS) IST IOAN/NES SCHERIN
/ IN GOT ENTSCH/LAFEN**

Vermutlich handelt es sich bei dem Verstorbenen um einen Verwandten von Anna Scherin (vgl. Nr. 9), die zehn Jahre später in Hirzenach verstarb. Darüber hinaus ist über den Verstorbenen nichts bekannt. Unglücklicherweise fehlt der untere Teil des Kreuzes, so dass die Marke nur unvollständig erhalten geblieben ist. Sie hätte eventuell weitere Informationen über Johannes Scherin liefern können. Eine Möglichkeit den Rest der Marke zu ergänzen, wäre in der Form einer geöffneten Schere. Der Nachname des Verstorbenen, Scherin, könnte in diesem Fall also auch auf eine Berufsbezeichnung hingedeutet haben. (DI 60 Nr. 275)

Bei diesem gedrungenen Kreuz aus Basalt, auf dessen Kreuzarmen eine Jahreszahl und eine Grabinschrift in fünf Zeilen geschrieben stehen, fehlt der untere Teil des Kreuzschafes. Dadurch ist auch ein Teil der Inschrift verloren gegangen.

1615

1615 / CATA//RINA / RVEL // DER / SELEN // [GO]T / G[NAD]

In der Kreuzvierung findet sich ein Zeichen wieder, das auf einem weiteren Grabkreuz in Hirzenach erscheint: Es ist ein Spitzweck. Aufgrund des übereinstimmenden Berufszeichens und des nur geringfügig abweichenden Familiennamens ist anzunehmen, dass die sonst Unbekannte mit dem nur wenige Jahre zuvor verstorbenen Bäcker Anton Rühl (vgl. Nr. 10) verheiratet war. (DI 60 Nr. 320)



1622

Neben dem Hauptportal liegt dieses zweiseitig beschriebene Kreuz aus porösem Basalt. Während die Vorderseite vollständig mit einer neunzeiligen Grabinschrift (A) bedeckt ist, befindet sich mittig auf der Rückseite eine Marke, die von Initialen (B) begleitet wird.

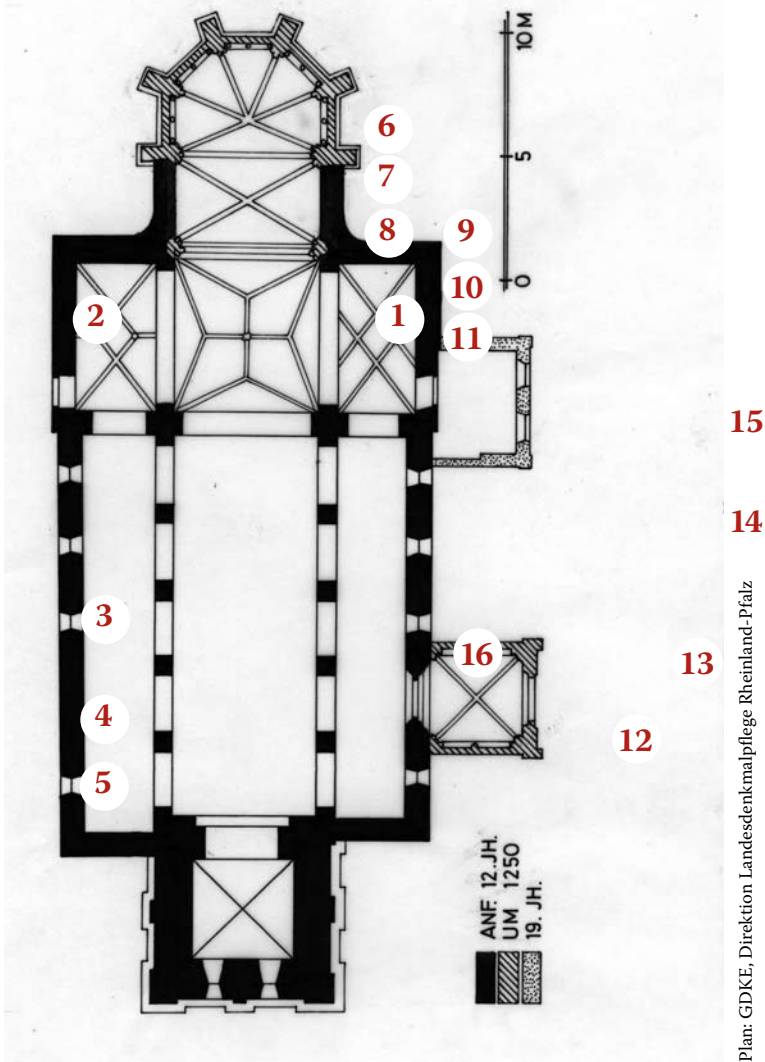
A 1622 / DEN · 24 / MARTY · STARB / DER · ERSAMER /
REICHARDVS/MALMEN/ZV·REI=/NB EY/D(ER)S(EELEN)
G(OTT)G(NAD)
B R(EICHARDVS) // M(ALMEN)

Eine wichtige Rolle spielt dieses Grabkreuz für die Geschichte der Familie Mallmann, die im 19. Jahrhundert zur bedeutendsten Familie von Boppard aufstieg. Seit 1575 lebte die Großfamilie in Karbach (Hunsrück). In den nachfolgenden Jahrzehnten hinterließ sie ihre Spuren in zahlreichen Nachbarorten, darunter ab 1650 auch Rheinbay, das zwischen Karbach und Hirzenach liegt und heute zu Boppard gehört. Das Grabkreuz für Reichard Mallmann bezeugt, dass seine Familie sich dort schon mindestens eine Generation früher als bislang geglaubt niederließ. (DI 60 Nr. 334)



GRUNDRISS

Wir beginnen den Rundgang auf der vom Chor aus gesehenen linken Seite.



Plan: GDKE, Direktion Landesdenkmalpflege Rheinland-Pfalz



Das Projekt „Inschriften-Mittelrhein-Hunsrück“

Die erhaltenen wie abschriftlich überlieferten Inschriften aus den Bundesländern Hessen und Rheinland-Pfalz werden an der Akademie der Wissenschaften und der Literatur Mainz im Rahmen der Editionsreihe „Die Deutschen Inschriften“ wissenschaftlich erfasst und kommentiert. Auch die mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Inschriften des Mittelrhein-Hunsrückgebietes, das sich durch einen einmaligen Bestand an Denkmälern auszeichnet, wurden dort bearbeitet bzw. befinden sich derzeit in Bearbeitung. Die Ergebnisse dieser wissenschaftlichen Untersuchungen einer breiten Öffentlichkeit zugänglich machen – das ist das Ziel von „Inschriften Mittelrhein-Hunsrück“ (IMH). Das Projekt wird durch das Institut für Geschichtliche Landeskunde an der Universität Mainz e.V. und der Akademie der Wissenschaften und der Literatur Mainz getragen und von der EU-Gemeinschaftsinitiative LEADER+ und dem Ministerium für Bildung, Verkehr, Landwirtschaft sowie Bildung, Wissenschaft, Jugend und Kultur in Rheinland-Pfalz finanziell gefördert. „Inschriften Mittelrhein-Hunsrück“ bietet Interessierten, die sich intensiver mit Inschriften befassen möchten:

- *eine Homepage für die Online-Recherche der Inschriften des Mittelrhein-Hunsrückgebietes. Darüber hinaus finden Sie unter www.inschriften-online.de viele weitere Informationen rund um Inschriften wie ein Glossar zu den wichtigsten epigraphischen Fachbegriffen und eine Erläuterung zu den in der Inschriftenedition verwendeten Symbolen und Zeichen.*
- *eine Broschürenreihe, die Sie vor Ort in den Kirchen gegen eine geringe Schutzgebühr erwerben oder kostenlos über die Homepage downloaden können. Die Broschüren entstehen für folgenden Kirchen: St. Peter (Bacharach), Karmeliterkirche, St. Severus (Boppard), St. Bartholomäus (Boppard-Hirzenach), Evang. Pfarrkirche (Gemünden), Evang. Pfarrkirche (Kastellaun), Kath. Pfarrkirche St. Michael (Kirchberg), St. Martin, Liebfrauen (Oberwesel), Evang. Pfarrkirche (Ravensburg), Evang. Stephanskirche (Simmern), Evang. Stiftskirche (St. Goar).*

JG

A



P